

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 10 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 104.

Mittwoch, den 9. September 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Für eine bessere Familie in Pforzheim
wichtiges

Zimmermädchen und perfecte Köchin

bei hohem Lohn gesucht.

Offerte an Frau Loewenstein, Baumstraße
Pforzheim.

Frisch eingetroffen:

Kieler Bücklinge

bei Carl Wilh. Bott.

Mädchen=Gesuch.

Ein anständiges, nicht unter 18 Jahre
altes Mädchen, welches die Haushaltung
selbständig versehen kann, wird bis Oktober
gesucht.

Wo? sagt die Redaktion.

W i l d b a d.

Unterzeichneter empfiehlt sein großes Lager
in allen Sorten

Hauen, Kirsche, Spaten,
Holzhaben, Schaufeln,
Heu- u. Dung-Gabeln,
Sensen, Wetzsteine, Sichel,
Aexte, Scheiten, Striegel
u. s. W.,

sowie alle Sorten

Kohlen

zu ausnahmsweis billigen Preisen

Hochachtungsvoll

G. Faas, Schmied.

Selbstgebrannten alten

Heidelbeergeist

sowie

Branntwein

zum Ansetzen

ist fortwährend zu haben bei

Küfer Wildbrett, sen.

Göppinger

Sauer-Wasser

ist stets zu haben und wird solches auf
Wunsch ins Haus geliefert.

Chr. Batt.

W i l d b a d.

Liegenschafts-Verkauf.

Auf Antrag des Barth. Anzolini, Schuhmachers hier kommt dessen gesamte
Liegenschaft bestehend in:

Geb. Nr. A 130 1/2stel an 1 ar 57 qm Ein 3stöck. Wohnhaus etc. in der un-
teren Hauptstraße;

Parz. 822 12 ar 60 qm Acker und Oede mit einer Heuschauer, worunter ein ge-
wölbter Keller sich befindet, im Löwenberg;

am Montag, den 14. Sept. d. J. nachmittags 6 Uhr
auf hies. Rathaus im 1. öffentlichen Auftreich zum Verkauf.

Den 7. Sept. 1896.

Ratschreiberei:
J. B. Kometsch.

Kathreiner's Malzkaffee

Kathreiner's
Malz-Kaffee

Verpackung genehmigt durch Kaiser vom 12. Mai 1894.

wird nur in solchen
Packeten verkauft.

Wohnungs-Mietsverträge

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann,

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 22. September
vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Abt. unt.
Tiefengrund und Kellerloch, sowie Scheidholz
aus der Gsch. u. unt. Eiberghut:

Langh. 483 Tannen u. 324 Forchen
mit zus. 181 Fm. I., 141 II., 198
III., 234 IV., 4 V. Cl., sowie Säg-
holz 375 Tannen und 15 Forchen mit
zus. 214 I. 74 II., 80 III. Cl. Nor-
mal u. Ausschuß.

Berliner Kunst-Ausstellungslose

Ziehung 10. u. 11. September 1896.

Stuttgarter Volksfestlose

Ziehung 30. Sept. 1896 à M. 1.—

Kriegerbundlose

Ziehung 15. Dezember 1896 à M. 1.—

Elektrotechnik- u. Kunst- gewerbe-Lose

Ziehung 5. November 1896.

Ganzes Originallos à M. 3.—
1/2 " " à M. 1.—

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Wasch- u. Fuß-Artikel

weiße Kernseife, transp. Schmierseife, cryst.
Soda, Reis- u. Crème-Stärke, Fußtücher,
Porzypreparat, Brillantglanzstärke, Wasch-
krytall, Waschblau in Pulver und Kugeln,
Buzpomade, Fußsteine, Glas- u. Schmirgel-
Papier, Fensterputzpulver, Silberputzpulver
empfehlen Chr. Brachhold.

Als vorzügliches Mittel gegen Husten
und Heiserkeit empfehle meine selbstgemachte

Eibischbonbons

braun und gelb.

G. Lindenberger

Müllers Patent-

Altord-Zither

mit sechs Manualen und der gesetzl. ge-
schützten Stimmborrichtung in kürzester Zeit
ohne Lehrer und ohne Notenkenntnis gut
spielen zu lernen.

Bei dem Unterzeichneten liegen solche zur
gefl. Ansicht auf und lade zu zahlreichem
Besuche ein. Bernh. Hofmann.

Vogelfutter:

Canariensamen
Hanfsamen
Rübsamen
Haferkerne

empfehlen

Christ. Pfau.

Wost-Rosinen und Corinthen

(prima Ware) empfiehlt zu den billigsten
Preisen. Chr. Batt.

I° Emmenthaler,

I° Rahm-Käse

empfehlen

Fr. Treiber.

Arnold Biber, Zahntechniker Pforzheim

Lindenstrasse 1. Eingang vom Bahnhofplatz.
Sprechstunden täglich (ausgenommen an Sonn-
und Feiertagen).

Streng reelle Bedienung bei billigster Berechnung.

Wilhelm Ulmer, Hauptstrasse 104

empfehlen sein grosses Lager in

Aussteuer-Artikeln:

Bettfedern u. Flaum

doppelt gereinigt und gedämpft
garant.ert nur
neue, vorzügliche Kupfware.

Anfertigung von Betten

u. einzelnen Bettstücken
bei streng reeller und sachkundiger
Bedienung

Leinen- u. Baumwoll-Waren:

Geblichte Leinen u. Halb-

leinen einfach u. doppelbreit

Handtuchzeug, Tischzeug,

Tischtücher, Servietten,

farbige Tischzeuge,

Bettbarchent in Körper u. Atlas

Flaumdrill,

Baumwolldrill zu Unterbetten

Matrazenstoffe.

Gläser Hemdentücher,

gebleicht u. ungebl. Stuhltuch,

Damast, Belzpiqué,

Gardinen,

Bettzeugen

in garantiert echten Farben u. bester
Qualität,

Schurz- u. Kleiderzeuge,

Marquiseendruck.

Rote Bettdecken, Jacquard-Decken

rein wolle u. halbwole

Baumwollene Betttücher, Bettüberwürfe, Bett-

vorlagen, Tisch- u. Commode-Decken,

weisse u. farbige Taschentücher.



empfehlen in besten Qualitäten

Gußstahlsensen gedengelt, Sichelu,

echte Mayländer Wecksteine,

Heu- u. Dung-Gabeln

Fr. Treiber.

Wildbad.

Schuhwarenlager-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Um-
gebung bringe ich mein gut sortiertes Schuhwaren-
Lager von stärkster Qualität bis feinst, jeder Art,
für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in empfehl-
ende Erinnerung.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich zu jeder Jahreszeit auch
Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Turnschuhe, sowie Winterwaren
auf Lager halte.

Maß-Bestellungen, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich bei
möglichst billiger Berechnung ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

1a Frischgemahlene

Grünferne

in 1/2 Pfd. Packeten à 30 S empfiehlt

Chr. Brachhold.

Luch u. Buchskin

von M. 2.50 an bis zu M. 12. — per
Meter. Jedes Maß wird befahert abgegeben.

G. Rieinger.

R u n d s c h a n.

— Portofreie Postkarten an Soldaten.

Die an Soldaten gerichteten Postkarten werden von den Absendern meistens frankiert, obgleich das vollständig überflüssig ist, da auch für Postkarten an Soldaten seit Jahren Portofreiheit besteht. Diese Postkarten müssen ebenso wie die Briefe den Vermerk „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ tragen. Briefe an Soldaten kosten erst dann Porto, wenn sie über 60 Gramm wiegen. Auf die in Briefen oder unter Kreuzband an die Soldaten gerichteten Drucksachen (Zeitungen, Preisfournante etc.) erstreckt sich diese Portofreiheit nicht, ebenso gesehene buchhändlerische und kaufmännische Anzeigen an die Soldaten keine Portofreiheit. Die Portovergünstigungen kommen ferner für beurlaubte Militärs und für Einjährig-Freiwillige nicht zur Anwendung.

— (Sammelt eßbare Schwämme.) Die feuchte Witterung hat ihnen den Boden gelockert und der erste Kuß der Sonne hat sie hervorgezaubert aus dem Reiche der Nacht in die Welt des Tages. Da stehen sie nun, Knirpse, die sich im Moose verkriechen, aber auch stämmige Burschen, die lähn sich regen und strecken. Und sie alle wollen gepflückt sein, weiß' Namens-Kinder sie auch sind. Vom fliegen- und Gistschwamm freilich, vom falschen Champignon, und wie die giftige Schwämme alle heißen, laß die Hand! Dagegen empfehlen wir Dir, lieber Leser und Schwammerlpflücker, den Steinpilz, der mit Knödeln bekanntlich eine überaus geschätzte Mahlzeit giebt. Die kleineren Exemplare werden in Essig und Del als eine Art Salat gerne verzehret. Aber auch andere Schwämme sind nicht zu verachten. Die kleinen gelben Eierschwämme sind sehr beliebt als Winteressen, sie werden in Essig eingemacht. Ganz delikate ist der Reizker, wenn er in Ei und Schmalz gebacken wird. Auch für Suppen kann er mit Vorteil benützt werden. Der Habichtschwamm (Hirschzunge, Rehschwamm) ist in blauer Sauce zu empfehlen und der elegante Parasolschwamm mit seinem reinen, weißen Fleisch kann als Delikatesse gelten, der so wohl riechende Champignon mit seinen rötlichen Lamellen freilich nicht minder.

Stuttgart, 4. Sept. Vermehrung der Hunde.) Trotz der verhältnismäßig hohen Hundesteuer nimmt die Zahl der Hunde in Württemberg fortgesetzt zu und zwar sowohl in den größeren städt. Gemeinden, wie in den Landgemeinden. Während es 1892 nur 43 248 Hunde in Württemberg gab, ist ihre Zahl 1895 auf 51 728 gestiegen. Das Gute daran ist, daß der Anteil der Ortsarmenklassen an der Hundesteuer im letzten Jahre auf 178 498 M. gestiegen ist bei einem Gesamtsteuerausfall von 434 086 M.

Besigheim, 4. Septbr. (Wiederangefundene Wertpapiere.) Heute nachmittag fand man in einem Weinberg in der Reut die Coupone zu den vor etwa 4 Wochen dem Gemeindepfleger von Mundelsheim gestohlenen Wertpapieren unverfehrt unter einem Steinhaufen. Die beiden Thäter, die damals am Bahnhofe erkannt worden waren, in die Weinberge geflohen und konnten dort erst nach längerer Jagd unter Beihilfe mehrerer Weingärtner gefangen genommen werden. Der Betrag der gestohlenen Wertpapiere, die sie auf dieser Flucht versteckt hatten, ist, wie dem N. L. geschrieben wird, über 10 000 M.

Gyach, 3. Sept. Vom letzten Montag

bis Mittwoch kampierten am diesseitigen Neckar vier 2 junge Engländer. Dieselben hatten einen Hund bei sich, kochten sich selbst und brachten auch die Nacht unter ihrem Segeltuchzelt zu. Die beiden Sportsmen beabsichtigen, von hier aus eine Fahrt auf dem Neckar und dann den Rhein hinab zu machen, welche sie gestern vormittag in einem 47 Kilo schweren Kahn antraten.

Teinach, 3. Sept. (Strafencinweisung.) Heute wurde die neue Straße nach Wildbad und Javelstein hier eingeweiht. Die Stadt war zu dieser Feier allgemein beflaggt. Die Festtafel fand im Badhotel statt.

Ebingen, 1. Sept. Dieser Tage wurde die frühere Inhaberin des Ladengeschäftes J. J. Beck Witwe durch einen anonymen Brief überrascht, der 1 M. in Briefmarken enthielt. Die Person, welche den Brief abgeschickt, teilt darin mit, daß sie vor Jahren vom Ladentisch weg einen Sechser entwendet habe; ihr Gewissen habe sie unaufhörlich zur Zurückgabe gedrängt, weshalb sie den Wert jenes Geldstückes nebst Zinsen zurückerstatten wolle.

Göppingen, 5. Sept. (Großfeuer.) Heute früh 3 Uhr brach in der Gießerei bei Maschinenfabrikant Wilhelm Speiser Feuer aus, das sehr rasch um sich griff und den hinteren Teil der Gießerei vollständig in Asche legte. Der Schaden ist bedeutend, da die Gießereimodelle mitverbrannten. Er wird auf 100 000 M. geschätzt. Die Entstehungssache ist unbekannt.

Geislingen, 4. Septbr. Heute früh ist Herr Reichsschullehrer Bez von hier abgereist um seinen Dienst in Kamerun wieder anzutreten. Infolge des Todesfalles seines Collegen Christaller hat Bez auf Wunsch der Regierung seinen Urlaub abgekürzt, da gegenwärtig er der einzige ist, der die Quasprache gründlich versteht und in unserer Kolonie der Regierung als Dolmetscher dienen kann. Herr Bez wird nun als erster Reichsschullehrer die Schule Christallers übernehmen.

Neustadt a. H., 2. Sept. Ein sonderbarer Fund wurde heute in einer Giebelmauer, die zwei Scheunen verbindet, gemacht. Durch einen Lichtschein, der aus einer der zwei Scheunen kam, aufmerksam geworden, riefen die Nachbarkleute sofort: „Feuer!“ Beherzte Männer drangen schnell ein und fanden an einer Stelle, die mit Stroh umgeben war, einen Milchhafen, gefüllt mit Petroleum. In dem Topf befand sich eine brennende Stearinkerze. Die Absicht liegt auf der Hand. Durch einen glücklichen Zufall wurde ein Brand, der leicht größere Dimensionen annehmen konnte, vereitelt. Das Weitere wird die gerichtliche Untersuchung ergeben.

Karlsruhe, 4. Sept. (Ein kleines Vermögen verloren) hat hier ein Deutschamerikaner. Er hielt sich hier seit mehreren Tagen auf und ging mit dem Gelde sehr leichtfertig um. Gestern kniepte er in Gesellschaft anderer Personen tüchtig darauf los, hohe Summen wurden für Champagner ausgegeben. Als er heute früh aus seinem Rausch erwachte, vermifste er 14 800 M. in Dollarschein. Er behauptet, Personen, die gestern mit ihm gekneipt, hätten ihm das Geld gestohlen. Mehrere verdächtige Personen wurden vorläufig verhaftet.

Karlsruhe, 6. Sept. Unsere Stadt ist nun in die Tage des Geburtsfestes getreten

und alles schmückt und regt sich nur auf dies eine Ziel hin. Die Zeitungen sind erfüllt von der Organisation der einzelnen Feste, insbesondere des Festzuges und des großen Hulbigungsaktes in der Festhalle, welcher letzterer, man darf wohl sagen, alle Berufsstände mit ihren Vertretungen und ihren Gaben umfaßt. Es prägt sich darin ein ergreifender Zug der ganzen Volksseele aus, die gleichsam auf den einen und einzigen Mittelpunkt der Feier, den treuen Landesfürsten, hindrängt. Der große Festzug am Mittwoch freilich ist in seinem Gelingen wesentlich noch von der Witterung abhängig und der Barometer ist bis zum 9. September ein Gegenstand gespanntester Aufmerksamkeit, wie noch selten zuvor im Lande Baden.

Nürnberg, 5. Sept. (Pldhlicher Tod.) Der Redakteur und Verleger des „Nürnbergers Anzeigers“, Herr Paul Dornbusch, ein eifriges Mitglied der Deutschen Volkspartei ist heute mittag infolge eines Schlaganfalles pldhlich verstorben.

Schernegg bei Koburg, 30. Aug. (Ein gewaltiger Ameisenhaufen.) Bei dem Orte Bichel in den Baron von Schötzler'schen Waldungen, auf dem sog. Postreig, befindet sich ein außergewöhnlich großer Ameisenhaufen. Derselbe hat eine Höhe von etwa 1,50 Meter und einen Umfang von 7 Meter. Der Fuß des Hügels besteht aus feinem Sande, der Hügel selbst aus Fichten- und Föhrennadeln. Zu beiden Seiten des Hauptbaues haben sich zwei Pflanzkolonien gebildet. Bewohnt ist der Hügel von der großen schwarzen Waldameise.

— (Wie viel bezahlt Berlin Miete?) Im letzten Jahr wurden in Berlin, wie aus einer Statistik hervorgeht, an Mieten 330 Millionen Mark eingenommen. Eine interessantere, aber schwerere Rechenaufgabe wäre: Wie viel Miete wird in Berlin Schuldig geblieben?

— Ein weiblicher Blaubart. In Mischar in Serbien ließ eine Frau ihren dritten Mann durch zwei ihrer Liebhaber erschlagen und in einen Brunnen werfen. Die Tochter des Ermordeten belauschte ein Gespräch der Mörder mit der Mutter, worauf diese Alle verhaftet wurden. Es wurde nun festgestellt, daß auch die früheren zwei Gatten dieses Weibes auf dessen Anstiften ermordet wurden.

Thorn, 7. Sept. In dem Orte Tapau wurde ein Kürassier vom Kürassierregiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (westpreuß.) Nr. 5, welches dort im Mandoverquartier lag, von Bauernknechten überfallen und mit Forkenstichen so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

— (Amerikanisches Erlebnis.) Mister Brown hat einen Besuch in einem Gasthof Philadelphia's zu machen. Er läßt im Empfangsraum seinen Regenschirm stehen, nachdem er an den Griff vorstischshalber einen Zettel folgenden Inhalts befestigt hat: „Dieser Regenschirm gehört einem Akrobaten, der Rippenstöße von 250 Pferdekraften austheilen kann. Ich komme in drei Minuten wieder!“ Nach Beendigung des Besuchs begiebt sich Mister Brown wieder nach dem Empfangsraum, suchte aber dort vergeblich nach seinem Schirm. Er findet nur einen Zettel vor: „Diese Karte hat ein Schnellläufer zurückgelassen, der spielend 20 Meilen in der Stunde zurücklegt. Ich komme nicht wieder!“

Unebenbürtig.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

34.

Ja, wenn sie ihn beim Bazar der Fürstin treffen würde, dann wollte sie ihn nicht kennen, ihn so schroff behandeln, wie der Vater es wollte, denn er hatte ja die Mutter beschimpft und beleidigt!

Das war vor vielen Jahren; wenn er aber noch heute so dächte, würde er ihr dann wohl die Hand geküßt, ihr so warm und offen für ihr Spiel gedankt haben?

„Kubold!“, flüsterte sie abermals voll schmerzlicher Verzweiflung, „warum ist er es gerade! Ich dachte schon, das wäre der einzige Mensch außer Onkel Eduard und Papa, der mir gefallen könnte!“

Und der Graf? Er saß bei der Lampe im Hotelzimmer und kramte in allerlei alten Briefen; auch von Theresen's Hand waren einige darunter, wehmütig preßte er sie an die Lippen.

„Du Engel!“, flüsterte er jensehend, „wärest Du am Leben, Du liebest mich nicht vergeblich um Veröhnung betteln; o, und Dein Kind ist so hold und so lieblich! Fast könnte ich meine Jahre, meine Ansichten und die ganze Welt vergessen in Nora's schönen Augen, und es wird Zeit, daß ich alternder Mann vor mir selbst fliehe. Wenn sie nun erfährt, wer ich bin, wird sie mich auch hassen!“

Der Bazar der Fürstin Porcu fand in ihren schönen Gesellschaftsräumen statt; es waren Tische und Buden mit sehr vielen, sehr kostbaren Sachen aufgestellt und die jüngsten, schönsten Damen der vornehmen Gesellschaft zu Verkäuferinnen ausgewählt. Eine der lieblichsten von allen war Nora zur Stetten in einer eleganten hellblauschwarzen Toilette, ein gleiches Band durch die dunkelblonden Flechten geschlungen.

Die Fürstin Melanie hatte ihr einen Tisch mit Kunstfachen angewiesen, Gegenstände, die sich schwer verkauften, aber die junge Schauspielerin ging lähn ans Werk und war auch sehr bald von Herren umringt, die sich beeilten, ihr allerlei abzunehmen.

Sie besaß eine frische, heitere Weise zu plaudern und zu lachen, ebenso fern von Koketterie als blöde Befangenheit; dabei hatte sie eine ganz eigene Art, aufdringliche Schmeichler mit einem erstaunten, vornehmen Blicke abzuhalten, der den Betreffenden fataler berührte, als irgend ein scharfes Wort.

Fürstin Melanie, welche eine kostbare schwarze Sammtrobe und sehr schöne Brillanten trug, war ganz selig, denn Graf Wildenstein hatte sich soeben eingefunden und der „geliebte“ Nefse Gregor war angelangt. Es war ein langer, uneleganter junger Mann, ganz hübsch aber verzweifelt geistlos aussehend, überall mit seinen und anderer Leute Gliedmaßen kollidierend und dozu lachend; zu reden war ihm etwas mühevoll und angreifend und die anderen Menschen besorgten es ja schon ganz genügend.

„Siehst Du die Dame dort am Tisch, Gregor?“ flüsterte die Fürstin ihrem Nefsen zu, „es ist eine sehr reiche, hübsche, lebenswürdige Schauspielerin, der Du Dich nähern sollst. Vielleicht verliebst Du Dich in sie und heiratest sie, wie?“

„O ja, ja, warum nicht, ha ha ha!“ lachte der Fürstensproß geistreich, ich will einmal hingehen und ihr etwas ablaufen.“

„Was Du ihr dann schenken könntest. Nun sei klug, mein Junge, und versuche Dein Glück!“

Der „kluge Junge“ nickte ganz einverstanden und ging hinüber zu der ihm bezeichneten Bude, um mit der Zutünftigen ein geistreiches Gespräch anzuknüpfen.

„Sie verkaufen hier, Fräulein?“ begann er.

„Ja wohl, mein Prinz, und wenn irgend etwas Sie lockt, dann kaufen Sie es. Der erste Eindruck ist der richtige. Ich bin auch ganz solide in den Preisen.“

„Ist es nicht sehr heiß hier, Fräulein?“ begann er.

„O nein. Wie wär's mit diesem Apollotopfe? Oder vielleicht dieser Kupferstich? Haben Sie schon den Guido Reni gesehen?“

„Nein, wer ist das, Fräulein?“

Nora blickte erstaunt den prinzlichen Frager an, der dabei so harmlos lächelte, daß es einen Stein hätte rühren können.

„O heilige Einfalt!“ murmelte sie vor sich hin, ward aber im selben Momente dunkelrot, als eine tiefe Männerstimme freundlich fragte:

„Haben Sie mir schon Kunstfachen zurückgelegt, gnädiges Fräulein? Sie wissen, ich merkte hundert Mark dafür vor.“

„Nora's soeben noch lachendes Gesicht ward starr und kalt, sie wandte ihm kaum das Köpfschen zu: „Noch nicht, Herr Graf, vergeben Sie mir.“

„Aber ich bitte, gnädiges Fräulein. So werden Sie mir vielleicht gestatten, Ihre Schätze zu mustern.“

„Gewiß, es darf ein Jeder die Sachen ansehen.“

Der eifige Ton machte Wildenstein stutzig; forschend blickte er in des Mädchens schönes Antlitz, welches mit einem Male sich glühend rot färbte, doch noch ehe er sie anreden konnte, hatte sie sich zu dem Prinzen mit einer gleichgiltigen Bemerkung gewandt.

„Wir haben uns lange nicht getroffen, gnädiges Fräulein,“ bemerkte nach einer Pause der Graf, „und ich fürchte fast, Sie zürnen mir über irgend etwas.“

„Wie wäre das möglich,“ gab sie schroff zurück, „fremden Menschen könnte ich nie zürnen, weil mir jegliches Interesse dabei fehlt.“

„Fräulein Nora,“ er beugte sich bewegt etwas zu ihr und sprach gedämpft, „ist es denn möglich, daß Sie mir eine solche Haltung zeigen können, nachdem Sie mir neulich aus freien Stücken zum Bewohl die Hand gereicht?“

Jetzt warf sie die Maske ab, denn ihr Charakter war ein zu offener, um lange mit geschlossenem Bistie kämpfen zu können; hochauf richtete sich die schlank Gestalt, ihr Auge sprühte zornig und mit zitternder Stimme antwortete sie:

„Damals kannte ich Sie noch nicht, Graf Wildenstein. Heute aber weiß ich genau, daß die Tochter Friedrich zur Stetten's, des Sängers, den hochgeborenen Grafen von Wildenstein mit dem fleckenlosen Wappenschild nicht kennen darf. Und es ist vielleicht besser so —“

Die Stimme versagte der Sprecherin, krampfhaft bebten die kleine Hände, aber sie mochte nicht aufzusehen, denn Wildenstein's

Blick hing schmerzlich bewegt an ihrem Antlitz.

„Also sind meine Befürchtungen doch wahr geworden, man hat Ihre reine Seele mit Haß und Groll getränkt, Nora, um eine verjährte Schuld von Neuem aufleben zu lassen — statt dieselbe in Liebe zu sühnen?“ erwiderte der Graf Wildenstein traurig.

Seine Worte erschütterten sie mächtig, aber sie blieb kalt und ablehnend gegen ihn.

„Meinen Sie denn, Herr Graf, die bürgerliche Schauspielerin werde sogleich voll stolz triumphierender Freude die Hand ergreifen, welche einst der eigenen Mutter Namen als den einer Todten im gräßlichen Stammbuche durchstrich. Nein, nimmermehr! Unsere Wege gehen auseinander, Graf Wildenstein, ersparen Sie uns beiden jeden ferneren Schmerz!“

„Schmerz, Fräulein Nora? Empfinden Sie also wirklich Schmerz, mich so feindselig von sich fern halten zu müssen?“

Jetzt trafen sich ihre Augen in namenloser Dual, Thränen traten in die des Mädchens, aber sie schüttelte heftig den Kopf.

„Wozu noch länger reden? Wir kennen uns nicht mehr, Herr Graf, denn es war nicht recht von Ihnen, unter falscher Flagge zu segeln.“

„Das that ich nicht, Fräulein Nora, Sie hörten meinen vollen Namen als man uns bekannt machte.“

„Aber ich meinte, einen Fremden zu sehen und — und dann —“

„War es Ihr alter Oheim,“ ergänzte er schwermütig, „nein, Kind, Sie waren mir niemals fremd; auch da nicht, als Sie zuerst auf der Bühne vor mir standen und dann, als ich vernahm, Sie seien meiner Schwester Kind, gehörten Sie sogleich zu mir — und werden es bleiben, ob Sie auch die Scheidewand zwischen uns von neuem aufrichten, die ich so gern für immer fallen lassen möchte.“

„Lassen Sie die Tote ruhen, Herr Graf! Haben Sie einst deren Hand nicht veröhnend ergreifen wollen, so sagt die Tochter heute von selbst: Nimmermehr!“

„Nora, Sie sind Theresen's meiner Schwester Kind und ich wiederhole Ihnen, daß ich Sie nicht aufgebe! Wehehalb kamen Sie mir altem Manne so zutraulich und herzlich entgegen und nun er Ihnen näher rückt, stoßen Sie ihn haßerfüllt von sich.“

„Es muß sein. Ich könnte vergessen und vergeben, wenn Sie mich beleidigt hätten, aber was Sie gegen meine Mutter begangen, bleibt drohend zwischen uns stehen.“

„Wehe denen, welche Ihnen die Rache einprägten,“ sagte Wildenstein tief erregt, „Ihnen zürne ich nicht, Kind, ich werde Sie lieb behalten — vielleicht noch mehr nach dieser Stunde. — Gott helfe mir einsamen alten Junggesellen auch fernerhin, durchs dunkle lichtlose Leben zu wandeln!“

(Fortsetzung folgt.)

Das Herz.

Unser Herz ist eine Harfe,
Eine Harfe mit zwei Saiten,
In der einen jauchzt die Freud,
Und der Schmerz weint in der zweiten.
Und des Schicksals Finger spielen
Kundig drauf die ewigen Klänge,
Hrute frohe Hochzeitslieder,
Morgen dumpfe Grabgesänge.